

Sprecht ihr Jugend?

Stephanie Pauli (24) aus Kulmbach hat mit Hauptschülern und Gymnasiasten geforscht

Von Andrea Franz

Affenwurst, Büffelhüfte, smirten... reden Jugendliche wirklich so? Nein, tun sie nicht, hat Stephanie Pauli in ihrer empirischen Untersuchung der Spracheinstellung von Jugendlichen und Erwachsenen herausgefunden. Die Ergebnisse gibt's seit Anfang Januar in ihrem Buch „Ey Alter, du bist voll der Wort-Checker!“ zu lesen. Die Erkenntnisse sind interessant, spannend, witzig, schockierend, überraschend, aber auch nicht immer unerwartet.

x-bay: Wo und was arbeitest du?

Stephanie: Ich bin bei Vitruvan Textilglas in Marktschorgast und arbeite in der Marketingabteilung.

x-bay: Eigentlich hast du in Bayreuth Germanistik und Romanistik studiert. Warum hast du nun in einen fachfremden Bereich gewechselt?

Stephanie: Nach dem Studium bin ich direkt in eine Werbeagentur gegangen und war dort sieben Monate lang als Trainee in der PR-Abteilung tätig. Da habe ich gemerkt, dass mir dieses Vermarkten eigentlich auch ganz gut liegt. Anschließend war ich für einige Monate bei der Stadt Kulmbach beim Oberbürgermeister und im Stadtmaking. Nun bin ich hier gelandet.

x-bay: Du sagst, du hast dir mit dem Buch einen Traum verwirklicht. Bereits mit 17 Jahren wolltest du unbedingt irgendwann mal ein Buch schreiben. Wovon hätte es damals gehandelt?

Stephanie: Damals war das einfach nur so ein Luftschloss. Ich hätte gar keine konkrete Idee gehabt, was ich hätte schreiben sollen. Es war einfach nur der Wunsch, mal ein Buch zu schreiben. Damals war das alles eher ein Scherz. Ich hätte nie gedacht, dass ich diesen Traum bereits sieben Jahre später verwirklichen würde. Aber ich hab's getan.

x-bay: War Schreiben dann so was wie deine Leidenschaft?

Stephanie: Ich habe ja schon immer gerne geschrieben, schon seitdem ich Buchstaben zu Worten zusammensetzen konnte. Mit 14 Jahren habe ich mit meiner Freundin eine eigene Zeitung namens „Wolfi“ gegründet (das sind die An-

fangbuchstaben der Straßen, in denen wir wohnen) und war dann auch Chefredakteurin der Schülerzeitung. Für ein paar (Regional-)Zeitungen war ich auch als freie Mitarbeiterin tätig und bin es auch immer mal wieder, so zum Beispiel auch für das Satiremagazin Eulenspiegel, in Berlin.

x-bay: Wie kamst du auf die Idee, Jugendsprache zu untersuchen? Lief das im Rahmen der Universität?

Stephanie: Ja, genau. Ich habe zu Beginn meines Studiums ein Seminar in Romanistik über französische Jugendsprache belegt. Das hat mit wirklich richtig gut gefallen. Das Thema ist mir dann immer im Hinterkopf herumgeschwebt. Und als es darum ging, ein Thema für die Bachelor-Arbeit in Linguistik auszuwählen, ist mir das wieder eingefallen. Dann habe ich etwas herumgetüftelt, wie man das Thema angehen und welchen Aspekt ich beleuchten könnte und so bin ich dann auf die Fragebogenerhebung gekommen.

x-bay: Worum geht es in deinem Buch „Ey Alter, du bist voll der Wort-Checker“?

Stephanie: Es geht erst mal um die Jugendsprache an sich. Was ist Jugendsprache? Welche Kennzeichen, Merkmale, Charakteristika hat sie? Was macht Jugendsprache aus? Wodurch wird Jugendsprache beeinflusst? Das bildet den theoretischen Teil des Buches. Der praktische Teil ist eine Studie

ich, dass es vielleicht auch ganz gut wäre, die Sichtweise der Erwachsenen auf die Jugendsprache mit einzubeziehen. Dazu habe ich einige Lehrer vom MGF befragt.

x-bay: Wodurch wird Jugendsprache denn beeinflusst?

Stephanie: Zunächst mal durch sie spezifische jugendliche Interessenlage, wie Musik, Fußball oder PlayStation. Dann natürlich auch durch alles, was mit Sexualität zu tun hat. Und ein ganz wichtiger Teil sind die Medien. Die Jugendlichen schauen Musiksender, wie MTV. Wenn der Moderator dort Begriffe verwendet, die ihnen gefallen, dann übernehmen sie die und bauen sie in den allgemeinen Sprachgebrauch mit ein. So verbreiten sich die jugendsprachlichen Wörter. Außerdem wird die Jugendsprache durch Fremdsprachen beeinflusst, meistens durch das Englische. Checken, chillen oder jumpen zum Beispiel sind alles Entlehnungen aus der englischen Sprache.

x-bay: Wie lange hast du an dem Buch geschrieben?

Stephanie: An der Bachelor-Arbeit habe ich vier Monate geschrieben. Danach musste ich erst mal auf die Bewertung warten. Ich kam dann auf die Idee, die Arbeit als Buch zu veröffentlichen. Es gibt zwar Forschungen und Studien zu diesem Thema, aber diese sind schon ziemlich alt. Ich dachte, vielleicht könnte ich mit meinen neu gewonnenen Erkenntnissen der Forschung etwas Neues spenden.

x-bay: Was zum Beispiel wäre neu?

Stephanie: Dinge, wie die Einstellung der Jugendlichen zur Jugendsprache und zu spezifischen Jugendsprachbegriffen, wurden noch nie herausgefunden. Ich habe beispielsweise Ausschnitte aus der Jugendschrift Bravo von den Schülern mit Blick auf die Sprache bewerten lassen. Da dachte ich, das könnte ich ganz gut einbringen, denn so etwas gab es vorher noch nicht. Ähnlich war es mit dem Pons Jugendsprache-Wörterbuch. Da habe ich ein paar Begriffe rausgesucht, die mir schon ein bisschen seltsam erschienen und habe die Jugendlichen gefragt, ob sie wirklich so reden. Darauf meinten eigentlich alle, dass sie gar nicht so reden.

x-bay: Wie kam es dann zur Veröffentlichung des Buches?

Stephanie: Als für mich feststand, dass ich die Arbeit als Buch veröffentlichen will, habe ich mich nach Verlagen erkundigt. Ich habe im Fernsehen einen Bericht über den tredition-Verlag gesehen. Dann habe ich mich erkundigt, was bei deren Verträgen alles dahinter steckt und habe mich für diesen Verlag entschieden. Dafür saß ich



Sie kennt sich aus mit der Sprache der Jugendlichen: Stephanie Pauli aus Kulmbach. Fotos: red

auch noch mal drei Monate über der Arbeit wegen der Formatierung und der Nachbearbeitung. Seit dem 4. Januar ist es nun auf dem Markt.

x-bay: Wie sehen sich denn die Jugendlichen und ihre eigene Sprache?

Stephanie: Interessant ist, dass Jugendliche schon genau differenzieren können. Sie wissen, mit wem sie Jugendsprache sprechen können und mit wem nicht. Das hätte ich nicht erwartet. Auch die Hauptschüler wissen, dass sie gegenüber ihren Eltern oder Großeltern keine allzu vulgären Begriffe verwenden sollen. Im Allgemeinen habe ich herausgefunden, dass Hauptschüler eine generell positivere Sicht auf Jugendsprache haben. Die Gymnasiasten sehen es eher positiv-kritisch, genauso wie die Erwachsenen. Sie finden die Sprache zwar gut und identifizieren sich auch damit. Aber einiges mögen sie eben auch nicht, vor allem wenn die Begriffe zu vulgär oder aggressiv werden. Die Hauptschüler fanden es eher cool.

aber auch nicht. Ich hätte zum Beispiel nie gedacht, dass die Schüler die Sprache der Jugendsprache-Wörterbücher überhaupt nicht verwenden. Viele Jugendliche haben auch angegeben, dass sie beispielsweise gar keine Bravo lesen. Das hat mich schon gewundert.

x-bay: Woher kommen diese Jugendsprache-Wörterbücher dann? Wer denkt sich diese Wörter aus?

Stephanie: Ich habe mal gehört, dass viele Jugendliche diese Begriffe einfach einsenden und die werden dann zusammengefasst. Ich persönlich kann mir das gar nicht so vorstellen. Mir kommen manche Begriffe schon ziemlich konstruiert vor. Als ich den Fragebogen erstellt habe, habe ich meinen damals 14-jährigen Cousin mit einbezogen und 90 Prozent der Begriffe aus solchen Wörterbüchern hat er überhaupt nicht gekannt. Das war für mich dann schon auch sehr deutlich.

x-bay: Willst du dich weiterhin mit dem Thema Jugendsprache beschäftigen? Forschst du weiter?

Stephanie: Ein abgeschlossenes Projekt ist so was eigentlich nie. Ich bin auf jeden Fall aufmerksam bezüglich des Themas. Dadurch, dass ich mittlerweile ein geschultes Auge oder Ohr für die Jugendsprache habe, höre ich natürlich genauer hin. Es ist wie beim Germanisten, wenn er etwas liest. Da ist man einfach drin und kommt auch nicht mehr davon weg. Es hat sich eingebraut – eine Art Berufskrankheit.



Das Buch ist im tredition-Verlag erschienen und kostet 15,90 Euro.

über Spracheinstellungen. Dazu habe ich Fragebögen entworfen und diese in Kulmbach im Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasium (MGF) an die Schüler der achten bis zwölften Klassen und in der Max-Hundt-Hauptschule an die Schüler der siebten und achten Klassen verteilt. Insgesamt waren es 186 Fragebögen, die ich ausgewertet habe. Dann dachte



Interview

x-bay: Was ist die Quintessenz deines Buches? Gibt es eine erstaunliche Erkenntnis?

Stephanie: An manchen Stellen hätte man die Ergebnisse erwartet, an anderen Stellen